

## Auseinandersetzung mit den Hohenzollern.

Ministerpräsident Brauns an Herrn von Berg.  
Der preussische Ministerpräsident Brauns hat an den Generalbevollmächtigten des vormaligen preussischen Königshauses, Geheimrat von Berg, ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Anregung Herrn von Bergs antwortet, zur Verhütung des öffentlichen Lebens in neue Abfindungsverhandlungen einzutreten. Ministerpräsident Brauns teilt Herrn von Berg mit, daß die preussische Regierung zu Verhandlungen grundsätzlich bereit sei. Diese Verhandlungen dürften aber nicht, wie von Herrn von Berg gewünscht, auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen, sondern müßten, nach Ansicht des Ministerpräsidenten, an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf eines Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormalig regierenden Fürstentümern anknüpfen. Ministerpräsident Brauns möchte sich also von vornherein alle die Vorteile sichern, die der Rechtsausschuß des Reichstags bei seinen letzten Beratungen für die Länder herausgeholt hat.

## Befichtigung der Provinz Grenzmark.

Der Oberpräsident über ihre schwere Lage.  
Unter Führung des Oberpräsidenten der Provinz Grenzmark, v. Bülow, fand eine mehrtägige Befichtigungsreise der Provinz Grenzmark, an der sich zahlreiche Ministerialkommissare und Mitglieder des Preussischen Landtages beteiligten, statt.  
Am ersten Befichtigungstage hielt in Fraustadt im Anschluß an eine Befichtigung der Schulen und Kirchen der Oberpräsident vor zahlreichen Vertretern aus allen Ständen der Bevölkerung einen Vortrag, in dem er auf die schwere Lage der Grenzmark und die Probleme, die zur Stärkung des Deutschtums in der Ostmark zu lösen wären, hinwies.  
Über die Kreisstadt Bomst ging es dann nach Meseritz, wo die Gäste durch die neu geschaffenen Siedlungen der Grenzmark geführt wurden. Man gewann allgemein die Überzeugung, daß Meseritz im Verhältnis zu seiner Größe unverhältnismäßig viel zur Befestigung der Wohnraum und zur Aufnahme der zahlreichen aus dem Osten angezogenen Ostanten leistet hat.  
Der zweite Tag war der Vereisung des Kreises Schwerin gewidmet; man nahm hier besonders die durch das Hochwasser angerichteten Schäden und die umfangreichen Verbesserungen, die die Forsten durch das Auftreten der Forstleute erlitten haben, in Augenschein. Die weiteren Stationen der Reise waren Schönlanke, Schloppe, Deutsch-Krone, Schweg und Schneidemühl. Namens der Reichsteilnehmer betonte hier Abg. Kiedel, der Vorsitzende des Ostauschusses, die Notwendigkeit einer weitestgehenden Ostpolitik, bei der Außenpolitik des Reiches und preussische Innenpolitik verständnisvoll zusammenarbeiten müßten. Ministerialdirektor Böhrs brachte die Bereitwilligkeit der Staats- und Reichsbehörden, den Wiederaufbau der Provinz tatkräftig zu fördern und die Selbstbehauptung deutscher Kultur im Osten zu stützen, zum Ausdruck.

## Unruhen in Indien.

11 Tote, zahlreiche Verwundete.  
Die Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern sind in Kallutta erneut wieder ausgebrochen. Die Polizei sah sich genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei sieben Personen getötet und mehrere schwer verwundet wurden. In den von den Unruhen betroffenen Stadtvierteln sind alle Läden geschlossen. Die Lage ist sehr ernst.  
Die Arbeiter der Spinnereien in Bangalore (Madras) haben wegen des Ausbleibens einer von ihnen erwarteten Beförderung Lohnzusatzung eine Kundgebung veranstaltet, wobei es zu Zusammenstößen kam. Die Polizei war genötigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei vier Arbeiter getötet und 14 verwundet wurden. Einige Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

## Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.  
(Nachdruck verboten.)  
Diese Worte hatten aber nicht den gewünschten Erfolg. Fröh Ferdinand ließ zwar Wilma los und hatte sich vertraulich in Annemaries Arm ein. Als er aber dabei die erschreckende Magerkeit sah, gab er sie mit einem leichten Hochziehen der Oberlippe schnell wieder frei.  
Annemarie schien das kaum zu bemerken. Sie wandte sich dem schweigenden Wilma zu: „Als du mich neulich im Grünwald hoch zu Ross sahest — belamst du da nicht auch wieder Lust zum Reiten?“  
Wilma und Wilma erblaßten. Sie sahen sich gegenseitig an und schwiegen.  
Erst als Fröh Ferdinand ihr mit einem Augenzwinkern und mit einem mitleidigen Blick auf das Geschwisterpaar ihre Taktlosigkeit zu Gemüte zu führen versuchte, sagte sie hinzu: „Ach, so — ich vergaß — wenn's nur das ist — ein Pferd könnte ich dir leicht besorgen. Ich meine so, daß es nichts kostet. Mama bezahlt das schon mal für dich.“  
Wilma verbeugte sich mit eisiger Miene: „Zu viel Lebenswürdigkeit! Aber da ich ohne Wilma hier nie reiten würde —“  
„Wie du willst“, schnitt Annemarie seine weitere Einbindung hochmütig ab. „An Begleitung fehlt mir nicht — wie du gesehen hast. Ein Herr von Pracht, von meines Vaters Regiment, hat bei uns Besuch gemacht und sich dabei auf eure Freundschaft berufen. Er läßt euch beide sehr grüßen.“  
Wilmas Gesichtsfarbe wurde erschreckend fahl. In nervöser Unruhe bearbeitete er die Oberlippe mit den Zähnen, ehe er hart und kalt sagte: „Wenn deine Begleiter alle diese Herren sind, beneide ich dich nicht um sie. Ich verbiete es dem betreffenden Herrn übrigens, sich auf unsere Freundschaft zu berufen. Das kannst du ihm sagen, als Antwort auf seinen Gruß.“  
Annemarie strahlte, als sie sah, daß dieser Köder wirkte. Man muß die Männer nur eifersüchtig machen, um sie in die Hand zu bekommen. Aus dieser Erwägung wandte sie sich mit ganz besonderer Lebenswürdigkeit ihrem Vetter Fröh Ferdinand zu. Und sie lächelte triumphierend, als Wilma kurz

## Bombenattentat in Kattowitz.

Politische Kampfmethode der Polen.  
Auf die Druckerlei der Korfants gehörigen Zeitung „Polonia“ in Kattowitz wurde ein Bombenattentat verübt. Es wurden mehrere Sprengladungen zur Entzündung gebracht, durch die erheblicher Schaden angerichtet wurde. Die Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, von denen die meisten polnischen Aufständischen-Organisationen angehören. Die Verhafteten gaben bei ihrer Vernehmung zu, daß sie beabsichtigt hatten, durch ihr Attentat Korfants eines seiner Zeitungsorgane zu berauben.  
Die weitere Untersuchung des verletzten Bombenattentats auf das „Polonia“-Gebäude ergab u. a., daß der Sekretär des aufständischen Verbandes einen gewissen Strzyzka in Kattowitz zu dem Attentat gedungen und ihm gute Bezahlung zugesichert habe. Auch gegen die Filiale der „Polonia“ in der Friedrichstraße sei ein Attentat beabsichtigt gewesen. Eine Untersuchung der Bombe durch Sachverständige ergab, daß ein Attentat gegen die Filiale im Zentrum der Stadt durch den Einsturz der umliegenden Häuser verursacht haben würde. Das beschlagnahmte vorhandene Material soll sehr belastend sein und wird aufeinander noch Aufschluß über die letzten Attentate bringen. Bis hierher steht fest, daß alle Attentate aus den Kreisen der aufständischen Hervorgegangen sind, auch die, die oftmals den Deutschen angedichtet wurden.

## Kammergerichtsentscheide in Mieterschutzsachen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst gibt folgende neuer Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mieterschutzsachen bekannt:  
Die Aufrechnung mit Gegenforderungen ist auch dann zulässig, wenn diese selbst nicht aufgewertet werden können. Es ist unerheblich, ob und in welcher Höhe die Gegenforderungen aufzuwerten sind.  
Bei Festlegung der Friedensmiete für Räume, die schon vor dem 1. Juli 1914 fertiggestellt waren, an denen aber nach diesem Zeitpunkt bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind, sind die gegen die Friedensmiete erhobten Vaulosten dieser Veränderungen zu berücksichtigen.  
Die Friedensmiete für eine Wohnung, die aus der Vereinigung mehrerer Räume nach dem 1. Juli 1914 hervorgegangen ist, kann unter Umständen ebenso hoch oder geringer festgesetzt werden als die Friedensmiete, die für einen Teil der vereinigten Räume am 1. Juli 1914 bestand.  
Verfügt eine Gemeindebehörde die Genehmigung zum Wohnungstausch, so steht die Befreiung nach § 16 des Wohnungsmangelsgesetzes auch den Zeitspartnern zu, deren Wohnungen im Bezirk anderer Gemeindebehörden liegen.  
Bei Festlegung des Zwangsmietvertrages hat das Mieteinigungsamt den Mietraum und den Mietzins anzugeben. Als Mietzins genügt ein bestimmter Betrag, etwa die gesetzliche Miete. Sonstige Bestimmungen, z. B. über den Beginn des Mietverhältnisses oder Vorauszahlung des Mietzinses, kann das Mieteinigungsamt nach billigem Ermessen treffen.

## Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 22. Juli.  
Die Lage des Wein-, Obst- und Gemüsebaues.  
Berlin. Der zweite Untersuchungsausschuß für Landwirtschaft des Enquetenausschusses nahm in seiner letzten Sitzung Referate über den Weinbau und seine Schwierigkeiten und über die Lage des Obst- und Gemüsebaues entgegen. Reichsminister a. D. Dr. Hermann regte Untersuchungen über die Fragen der Preisfestsetzung für die landwirtschaftlichen Produktionsmittel, besonders für künstliche Düngemittel, an. Über diese Fragen sind bereits Fragebogen an die Landwirtschaftskammern hinausgegangen.  
Frankenbach der Binger Juwelendieb.  
Stettin. Die das Stettiner Voltzpräsidium mittelt, entbehrt die von einem Berliner Blatt gebrachte Meldung, daß der Seemann Frank als Binger Juwelendieb nicht in Frage komme, jeder Grundlage. Der Gang der bisherigen Untersuchung hat zweifellos ergeben, daß Frank als Täter in der Binger Raubaffäre in Betracht kommt. Inzwischen hat die Stettiner Kriminalpolizei in dieser Sache noch andere Personen verhaftet, so die Freundin des Frank, Frau Anshmann aus Stettin, bei der u. a. eine Flasche Chloroform gefunden wurde.

Unterstützungen bei einer Gemeindefest.  
Fallenberg (Bez. Liebenwerda). Der Kassierer der hiesigen Gemeindefestparade, Kurt Werner, hat große Unterstützung beantragen. Er hat sich im Laufe eines Jahres etwa 36000 Mark durch Fälschung von Unterschriften und durch Diebstahl angeeignet. Der Täter ist flüchtig. Er hat das Geld auf Remplagen und am Totalfaktor verloren.  
Kommerzienrat Venary gestorben.  
Erfurt. Der Inhaber der als Bekleidungsfirmen bekannten Großgärtnerei Venary in Erfurt, Kommerzienrat John Venary, ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Aus der Fremdenlegion entflohen.  
München. Münchener Blättern wird berichtet, daß dieser Tage in München 26 junge reichsdeutsche Leute eintrafen, die vor kurzem aus der französischen Fremdenlegion in Syrien entflohen waren. Die meisten waren unter Vorbedingungen nach Frankreich gebracht und dort in die Fremdenlegion gesteckt worden, um nach oberflächlicher Ausbildung in den Kämpfen in Syrien Verwendung zu finden. Die Flüchtlinge wurden von München aus nach ihrer Heimat weitergeleitet.

Brandunglück in Obereckingen.  
Stuttgart. In Obereckingen erlitten die 18 und 22 Jahre alten Söhne der Witwe Dangelmaier, die mit Heimarbeiter für eine Gelatinefabrik beschäftigt waren, beim Ausschäumen einer Gelatinemasse so schwere Brandwunden, daß sie in Krankenhaus starben. Die Mutter und die Schwester der beiden Brüder sowie eine Freundin des Hauses kamen mit geringerer Verletzung davon.

Das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor.  
Danzig. Das Schiedsgericht, das über das Eisenbahnunglück im polnischen Korridor zu urteilen hatte, hat die Entscheidung gefällt. Der deutsche Antrag, der das Unglück auf die schlechte Beschaffenheit der Eisenbahnstrecke Dirschau-Tirchau zurückführte, wurde abgelehnt. In dem Urteil wurde festgestellt, daß das Unglück auf ein Attentat zurückzuführen ist.

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 23. Juli 1926.  
Merkblatt für den 24. Juli.  
Sonnenaufgang 4<sup>11</sup> | Mondaufgang 7<sup>11</sup> A.  
Sonnennuntergang 8 | Monduntergang 2<sup>11</sup> B.  
1802 Der Schriftsteller Alex. Dumas d. Ältere geb. — 1864 Der Dichter Franz Hebel in Hammob. geb. — 1908 Der Maler Walter Leistikow in Berlin gest. — 1920 Ludwig Ganghofer in Tegernsee gest.

Immer noch keine Besserung auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 11. bis 17. Juli 1926 folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktlage hat sich in dieser Berichtswoche weder verschlechtert noch wesentlich gebessert. Zwar herrschte in einigen Branchen etwas regere Nachfrage nach Arbeitskräften, doch läßt sich zurzeit nicht voraussetzen, wie weit diese Wahrnehmungen eine dauernde oder nur vorübergehende Bedeutung haben. Etwas günstiger als in der Vorwoche gestalteten sich vor allem Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Glasindustrie, in keramischen und Tonwarengewerbe, in der Textilindustrie, namentlich in den Kammergarnspinnereien, in der Kartonagenindustrie und in der Piano- und Möbelindustrie. Im Baugewerbe konnten Fachkräfte, insbesondere Maurer, in großer Zahl vermittelt werden, obgleich in diesem Gewerbe, wie auch in den vorgenannten Berufsgruppen und Industriezweigen, Arbeitsuchende aller Art und in großer Zahl noch zur Verfügung stehen. Im Friseurgewerbe mangelt es vereinzelt noch an jungen Friseurern und perfekten Friseurinnen, und ziemlich reger war auch in dieser Berichtswoche infolge der günstigen Witterung die Nachfrage nach Musikern und nach Bedienungspersonal in der Gast- und Schankwirtschaft. In der Landwirtschaft werden weiterhin junge Arbeitskräfte, insbesondere weibliche, verlangt, während sich für ältere Arbeitskräfte und Arbeiterfamilien nach wie vor weniger Arbeitsmöglichkeiten bieten. Im Bergbau, in der Ziegeleiindustrie, im Nahrungs-, Genussmittel- und Bekleidungsindustrie, ebenso im graphischen Gewerbe blieben die Aussichten auf Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin ungünstig, und trotzlos liegen die Verhältnisse immer noch in der Metallindustrie für ungelernete Arbeiter und für kaufmännische und Büroangestellte.

darauf um die Erlaubnis bat, mit Wilma Tante Josefine einen Besuch machen zu dürfen.  
„Wie du willst. Ich bitte dich nur zu bedenken, daß Tante Josefine von eurem Hiersein weiß. Wenn sie das selbe Interesse an einem Wiedersehen hätte, würde sie sich wohl nicht gerade vor eurem Kommen in ihre Zimmer zurückgezogen haben. Du mußt nicht vergessen, daß sie alt ist und erodierfähig.“  
Wilma war es auch. Wenigstens hatte er sich noch nie so schüchtern aus der Gesellschaft herausgewünscht. Er nahm einen fast überflüssigen Abschied.  
Auf der Straße legte er mit einem tiefen Aufatmen seinen Arm in den der Schwester.  
„Bist du müde? Fühlst du dich nicht wohl?“ fragte diese daraufhin ängstlich.  
Wilma öffnete den Mund zu einem Schmunzeln, das in einem Husten endigte. „Verzeuht müde, keine Schwester. Wenn es nach mir ginge, legten wir keinen Fuß mehr über diese Schwelle. Die mütterliche Schlange züngelt zu sehr aus der Tochter heraus.“

6. Kapitel.  
Die Sommerferien hatten ihren Anfang genommen. Erika Niedberg hatte sich Hals über Kopf zu einer Erholungsreise entschlossen. Und Wilma und Wilma genossen in ungehörter Zweisamkeit die bleierne Glut, die mit dem Juli über Berlin lastete.  
Kein erfrischendes Lüftchen. Kein Regentropfen. Die fast südländische Glut der Sonne schmolz den Asphalt auf den Straßen.  
Auch der Abend brachte keine Abkühlung. Die hohen Mauern der Häuser gaben alsdann die über Tag eingefangene Hitze wieder von sich. Aus den dunklen Torwegen kroch der überdrückende Atem der Großstadt.  
Wilma und Wilma wagten kaum ein Fenster zu öffnen. Und erst nach Sonnenuntergang, wenn ganz Berlin aus den heißen Mauern flüchtete, wanderten sie in den Tiergarten. Trotz unaufhörlichen Sprengens lag dieser in einer dichten Staubwolke da.  
Wenn sie sich dann auf einer Bank ein Plätzchen erobert hatten, kam die Erinnerung und zauberte ihnen die Wälder der Heimat vor, den schattigen, von alten Bäumen bestanden Garten, dem der leise plätschernde Springbrunnen Stimmung und Frische verlieh.

Sie konnten sich so in diese Wälder vertiefen, daß sie die Lungen weit öffneten, um die ozonreiche, kräftige Seeluft einzusatmen. Und erst der Husten, mit dem die Lungen die staubgeschwängerte Großstadtluft wieder von sich wiesen, brachte sie in die Wirklichkeit zurück.  
Über keiner von ihnen verließ diesen sehnlichstigen Gedanken Worte.  
Eine niegekante Körperliche und seelische Müdigkeit lastete auf ihnen. Mit einem Seufzer legte man sich des abends in den heißen Stuben zur Ruhe und mit einem Seufzer sah man dem neuen Tag in das unveränderte Gesicht.  
„Weißt du auch, daß in acht Tagen unsere Erika heimkehrt, und daß ich mich unbedarft darauf freue?“  
Ob dieser Frage Wilmas lächelte Wilma in sich hinein. Tief beugte er sich über seine Arbeit, um die heiße Hitze nicht zu zeigen, die ihre Worte auf seine Waden gelegt hatten.  
Erst als Wilma ihn verlassen hatte zog er einen Kalender hervor und zählte die vielen blauen Striche, die den Juli vom fünfzehnten an so merkwürdig verunglückten. Ein besonders energischer Strich löste nun auch den heutigen Tag aus und machte die Zahl bis zum zwölften August, auf dem Wilmas Augen seit drei Wochen mit ganz besonderer Liebe geruht hatten, wieder um eine geringer.  
Regelmäßig wie die Uhr hatte Wilma die Vorlesungen besucht und mit einer unbedingten grenzender Ausdauer ließ er zu Hause am Schreibtisch.  
Von seinem Fleiß hing der Inhalt seines Lebens ab. Nur nicht schlief werden. Immer so leben, daß der verstorbene Vater mit ihm zufrieden sein konnte.  
Der Sommer ging hin. Ein ungewöhnlich früher Herbst löste ihn mit Sturm, Regen und Kälte ab und brachte für jeden die läbliche Erfüllung. Für Erika und Wilma einen tüchtigen Schnupfen. Für Wilma einen unbedeutenden, aber recht hartnäckigen Husten.  
Aber Wilma wurde doch besorgt, als Wilms Husten sich nicht verlor. Sie sah das schreckliche Gespenst eines Lungenleidens vor sich.  
Eines Abends erwartete sie den Bruder. Da hörte sie ein kurzes trockenes Hüpfeln, und sie vernahm, wie müde Schritte den Treppenschritt durchquerten  
(Fortsetzung folgt.)